

Dr. Brigitte Mohn

Pressegespräch „Vorstellung des Jahresberichtes 2012“

Dienstag, 30. April 2013 um 11.00 Uhr

Bertelsmann Stiftung, Raum K 1

– es gilt das gesprochene Wort –

Kommunale Finanzen

Die Kommunen bilden die Basis unseres Gemeinwesens. Hier treten Staat, Politik und Bürgern unmittelbar miteinander in Kontakt. In den Kommunen wird Demokratie sicht- und erlebbar. Hier werden Leistungen erstellt, die die Bürger in ihrer Lebensqualität direkt berühren. Auch die Bertelsmann Stiftung sieht die kommunale Ebene als Anknüpfungspunkt vieler Projekte und des gesellschaftlichen Wandels. Doch die Kommunen als Grundlage unseres Staates sind bedroht. Kommunale Selbstverwaltung bedarf stabiler Haushalte. Die kommunalen Kassenkredite erreichen jährlich neue Rekordwerte; Ende 2012 betrug die Gesamtsumme rund 48 Mrd. Euro, die Hälfte dessen entfällt allein auf NRW. Der kommunale Gesamt-Zinsaufwand (Kassen- und Investitionskredite) belief sich in 2011 bereits auf 4,7 Mrd. Euro.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich weiterhin dafür ein, die kommunale Haushaltskrise zu überwinden. Eine wesentliche Ursache liegt im komplexen Geflecht der Finanzbeziehungen zwischen den drei Ebenen Bund, Ländern und Kommunen, sprich der Finanzverfassung. Diese Finanzverfassung weist strukturelle Mängel auf. Über Jahrzehnte wurden die Kommunen systematisch benachteiligt und Lasten verschoben, vornehmlich soziale Aufgaben. Ein Beispiel macht dies deutlich: Die Investitionen waren 1970 acht Mal so hoch wie die Sozialleistungen. Heute beträgt das Volumen der sozialen Ausgaben weit mehr als das Doppelte der Investitionen. Die kommunalen Ausgaben für soziale Leistungen betragen 2012 rund 45 Mrd. Euro; ein neuer Höchststand; im Vergleich zu 1999 eine Erhöhung um über 70 Prozent. Die Grenzen der Tragfähigkeit sind für viele Kommunen erreicht.

Daher treten wir für eine faire Verteilung von Aufgaben und Finanzen ein. Erste Maßnahmen hat der Bund zugesagt, weitere müssen folgen. Die Gelegenheit ist günstig, denn in den kommenden Jahren muss die Finanzverfassung grundlegend novelliert werden.

Transparenz gehört zu den Grundpfeilern unserer Arbeit. Vor wenigen Tagen haben wir eine Studie mit dem Titel „Was denken die Bürger über das Sparen?“ veröffentlicht. Darin haben wir die Meinungen der Bürger zur kommunalen Haushaltspolitik analysiert. Die Ergebnisse sind durchaus überraschend: Die Bürger NRWs kennen die Haushaltsslage ihrer Städte und haben ein profundes Verständnis von Ursachen, Verantwortung und notwendigen Schritten.

In wenigen Wochen erscheint der kommunale Finanzreport 2013 der Bertelsmann Stiftung. Er vergleicht die kommunalen Haushalte aggregiert auf Ebene der Bundesländer. Hierbei stehen nicht allein Einnahme- und Ausgabestrukturen sowie Verschuldung im Blickpunkt. Wir setzen neue Schwerpunkte und analysieren die Personalausgaben, insbesondere die Pensionslasten, die Steuersätze und das Finanzvermögen. Eines kann heute bereits festgestellt werden: Die Schere öffnet sich weiter. Die Unterschiede in der Haushaltssituation der Kommunen sind gravierend. So schwanken die Steuereinnahmen pro Kopf in 2011 zwischen 489 Euro in Mecklenburg-Vorpommern und 1.073 Euro in Hessen; ähnlich die Kassenkredite mit 13 Euro pro Einwohner in Sachsen und signifikanten 1.754 Euro im Saarland.

Wir können die Akteure in den Kommunen nicht aus der Verantwortung entlassen, das Ihre zu tun. Eine wirkliche Gesundung der kommunalen Haushalte kann jedoch nur auf Ebene des Bundes über die Revision der Finanzverfassung erfolgen.

Faktencheck Gesundheit

Das deutsche Gesundheitssystem bietet eine gute Versorgung für die gesamte Bevölkerung. Natürlich hat gute Versorgung aber auch Ihren Preis: Die Gesundheitsausgaben in Deutschland sind 2011 auf knapp 294 Milliarden Euro gestiegen. Dies ist ein Plus von 5,5 Milliarden im Vergleich zum Jahr 2010.

Aber geben wir das Geld auch für die Leistungen aus, die dem Bedarf der Bevölkerung entsprechen? Hinweise auf Schieflagen im System gibt beispielsweise der neuste Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Er zeigt, dass in kaum einem anderen Land Patienten so oft im Krankenhaus behandelt werden wie

in Deutschland. Spitzenreiter ist die Bundesrepublik beispielsweise bei dem Einbau künstlicher Hüftgelenke oder der Durchführung von Mandel- und Knie-Operationen. Bemerkenswert sind, so der Bericht, die gravierenden regionalen Unterschiede. Die OECD verweist hierbei auf die Ergebnisse unseres Reports: „Regionale Unterschiede in der Gesundheitsversorgung“, den wir im Rahmen des Faktenchecks Gesundheit bereits 2011 veröffentlicht haben.

Mit dem Faktencheck Gesundheit gehen wir neue Wege, um Veränderungen zu bewirken. Statt unsere Bemühungen nur auf gesundheitspolitische Fachkreise auszurichten, setzen wir auf eine starke Bürgerorientierung. Wir schaffen mehr Transparenz und Orientierung durch verständliche Informationen zum Gesundheitswesen. Wir sensibilisieren für Problemlagen, indem wir beispielsweise regionale Unterschiede aufzeigen und hinterfragen. Durch den regionalen Vergleich konnten wir vielfältige Aktivitäten initiieren, von Vor-Ort-Analysen regionaler Zeitungen über Anstrengungen der Fachgesellschaften bis hin zu landespolitischen Initiativen.

Anhand des Themenreports „Kaiserschnitt“, den wir im November 2012 veröffentlicht haben, möchte ich Ihnen die zweite Seite unseres Wirkungsmodells, die Befähigung der Patienten, veranschaulichen. Die Devise hier lautet: Gut informiert besser entscheiden.

Unser wissenschaftlicher Report liefert z.B. eine umfassende Analyse zu Kaiserschnitten in Deutschland. Die Zahl der Kaiserschnitte nimmt, trotz rückläufiger Geburtenzahlen, stetig zu. Dabei variiert die Rate bei den Kreisen und kreisfreien Städten zwischen 17 Prozent und 51 Prozent. Die Ergebnisse haben wir auf der Internetseite „Faktencheck Kaiserschnitt“ allgemeinverständlich aufbereitet. Dort erhalten werdende Eltern nützliche Tipps, Checklisten und praktische Informationen zum Thema.

Um Bürger und Patienten zu erreichen, wollen wir Angebote schaffen, die die Menschen tatsächlich brauchen. Ein Beispiel ist unser Online-Befunddolmetscher, den wir in Kooperation mit „Was hab' ich?“ erarbeiten, einer ehrenamtlichen Initiative von Medizinstudierenden. Patienten, die von ihrem Arzt nach der Untersuchung einen Befund in Medizinersprache ausgehändigt bekommen, können hier Fachbegriffe eingeben und erhalten allgemeinverständliche Übersetzungen und Erläuterungen.

Wir wollen das Gesundheitssystem außerdem in einer Sprache erklären, die die Menschen verstehen. Dafür produziert der Faktencheck Gesundheit gemeinsam mit Mediziner,

Buchautor und Moderator Eckhart von Hirschhausen eine Video-Reihe, die mit großem Erfolg auf Spiegel Online veröffentlicht wird. Mit Humor macht von Hirschhausen hierin auf wichtige Themen und Probleme des Gesundheitssystems aufmerksam.

Anfang Mai wird sich der Faktencheck Gesundheit dem Thema: „Mandel-Operation“ widmen. Hierbei handelt es sich um die häufigste stationäre Operation im Kindes- und Jugendalter und die häufigste Leistung der Fachabteilungen für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. 2010 wurden 69.000 Kindern und Jugendlichen bis 19 Jahren im Krankenhaus die Mandeln entfernt. Am 7. Mai 2013 werden wir Sie umfassend informieren und die entsprechende Website freischalten.